

Ennetbadener Post

Das Informationsblatt der Gemeinde Ennetbaden



Bild: Walter Mittelholzer/Schweizer Luftwaffe

Ennetbadener Strassennetz 1934: Hauptverkehrsstrassen, Quartiersammelstrassen, Erschliessungsstrassen (Seite 11).



Gemeindenachrichten

Boom bei Energiesanierungen 3

Schule

Kindergarten ohne Spielsachen 8

Wohnort Ennetbaden

Isabelle Alfarè, Eigensinn-Beraterin 16



Jürg Braga,
Vizeammann

Attraktives Dorf, engagierte Bevölkerung

Mit der «Ennetbadener Post», die Sie in Händen halten, dürfen wir ein kleines Jubiläum feiern: Es ist die 50. Ausgabe, seit unser Dorfblatt im Dezember 2003 erstmals in neuem Gewand und mit neuem Namen (statt der «Türgge Post») herauskam.

Die «Ennetbadener Post» ist in unserem Dorf zu einem wichtigen, die Menschen verbindenden Organ geworden. Das Blatt wird von vielen – und wohl von der Mehrheit der Ennetbadener/-innen – mit grosser Aufmerksamkeit und nicht selten von der ersten bis zur letzten Zeile gelesen. Und die Menschen tauschen sich darüber aus, was sie in der «Ennetbadener Post» gelesen haben.

Die «Ennetbadener Post» ist neben einem informativen Magazin auch ein wichtiges Verbindungsorgan von den Ennetbadener Behörden und der Verwaltung zur Ennetbadener Bevölkerung – und umgekehrt. Denn gerade in den Porträts und den Kolumnen, die ich in unserem Dorfblatt lese, erfahre ich immer wieder, warum die Menschen gerne in Ennetbaden leben, aber auch von ihren Wünschen, die sie an die Lebensumgebung haben.

Der Gemeinderat nimmt ernst – und es ist ihm wichtig! –, was die Bewohner/-innen sich unter einem attraktiven Wohnort vorstellen. Ich darf das ausserordentliche Echo auf die Bevölkerungsumfrage vom November/Dezember 2011 auch so interpretieren, dass die Ennetbadener Bevölkerung ihrerseits weiss, dass

der Gemeinderat sich über eine aktive Einwohnerschaft freut. Über eine Einwohnerschaft, die mitgestalten und mitbestimmen will, die Ideen und Vorstellungen hat, die auch gewillt ist mitanzupacken, Dinge anzuschieben und zur Realisierungsreife zu bringen.

Man soll – gerade in einem seriösen Medium wie der «Ennetbadener Post» – vorsichtig sein mit Chauvinismus. Doch in diesem Fall bin ich tatsächlich stolz, ein Ennetbadener zu sein. Und ich darf mich auf das Meinungsforschungsinstitut gfs.bern abstützen, das unserer Gemeinde bescheinigt, dass hier eine engagierte und interessierte Bevölkerung lebt. Ennetbaden hat 2697 Einwohner/-innen, die älter als 16 Jahre sind und die eingeladen wurden, den Fragebogen auszufüllen. 1122 Personen haben sich hingesetzt, die Fragen studiert und den Bogen ausgefüllt retourniert. Quote: Über 40 Prozent. Ich bin stolz und ich freue mich über dieses Resultat. Eine umfangreiche **Präsentation der Resultate** wird am **Montag, 2. April**, stattfinden. Urs Bieri von gfs.bern wird anwesend sein und die Resultate erläutern (s. Seite 4). Notieren Sie sich den Termin in Ihrer Agenda.

Zum Schluss möchte ich – es ist nicht nur die 50. Ausgabe der «Ennetbadener Post» überhaupt, sondern auch die erste Ausgabe in diesem Jahr – noch einen Blick in die Zukunft werfen: Auch heuer stehen für Ennetbaden einige Herausforderungen an – vor allem neue Bauten werden das Gesicht unseres Dorfes verändern (Schwanen, Römerhof, Überbauung Goldwand). Und es soll mit dem Umbau des Postplatzes und der Neugestaltung von Badstrasse und Sonnenbergstrasse das Zentrum belebt werden. Möge gelingen, dass die Vorhaben zur weiteren Attraktivität unserer Gemeinde beitragen.

Jürg Braga, Vizeammann

Investitionen für die Umwelt

Das Förderprogramm Energieleitbild 2010 hat in Ennetbaden einen wahren Boom an Haus- und Heizungssanierungen ausgelöst.

Über 30 Fördergesuche für nachhaltige Energieprojekte sind 2011 eingereicht worden. Etliche sind realisiert worden oder stehen in der Ausführung. Sicher hat der finanzielle Anreiz, den die Gemeinde für derartige Projekte anbietet – auf dem Weg zum Label «Energistadt»! –, zu diesem Boom beigetragen. Am meisten wird in die Sanierung von Gebäudehüllen investiert. Es werden aber auch Heizungen saniert (Wärmepumpen, Solaranlagen). Zwei Beispiele:

- Beim Einfamilienhaus Ehrendingerstrasse 84 wurde die 20-jährige Ölheizung ersetzt. Der Eigentümer entschied sich für eine Sole-Wasser-Wärmepumpe. Die geothermische Wärmenutzung erfolgt mit zwei Tiefenbohrungen von je 100 Metern auf dem Hausgrundstück. Das ergibt eine stets verfügbare Energieform. Die Installation der Wärmepumpenanlage erfolgte in rund zwei Arbeitswochen. Der Eigentümer ist sehr zufrieden mit der neuen Anlage und kann sie bestens empfehlen.
- Bei der Wohnliegenschaft Schösslistrasse 11 hat die Regionalwerke AG Baden im Herbst 2011 ihre 100. Solarthermie-Anlage realisiert. Beim Einfamilienhaus wurde das Dach saniert, die Ölheizung durch eine Erdgasheizung ersetzt und mit einer thermischen Solaranlage ergänzt. Mit Erdgas wird das Wohngebäude beheizt, die Solaranlage erzeugt das Warmwasser. Die Regionalwerke AG Baden lädt zu einem **Tag der offenen Tür, Samstag, 31. März, 10 bis 14 Uhr**, Schösslistrasse 11.

Ausserdem veranstaltet die Energiefachstelle Baden am **Dienstag, 20. März, 19 Uhr**, im Kundenzentrum E-Punkt (Haselstrasse 15, Baden) ein kostenloses **Seminar, Thema «Heizen heute und in Zukunft»**. Anmeldungen und weitere Infos via Tel. 056 200 22 22 oder energiefachstelle@regionalwerke.ch



Energiesaniertes Einfamilienhaus an der Schösslistrasse 11 (Bewohner Martin Kuhn und Claudia Kügler Kuhn, I., und Urs Windisch von der Regionalwerke AG): Nachhaltiges neues Heiz- und Warmwassersystem.

Erteilte Baubewilligungen

- Jolanta und Miron Ignaczewski, Anbau Gartengeräteraum, Im Berg 10.
- Peter Sulger, Dachaufstockung und Fassadenrenovation, Ehrendingerstrasse 80.
- Fredy Gyax und Myrta Huber Gyax, Balkonsanierung und Montage von Sonnenkollektoren, Hertensteinstrasse 19b.
- Siegfried und Sonja Lehmann, Aufhebung Service-türe Garage Nr. 201, Ehrendingerstrasse 22.
- Centro Italiano Baden & Umgebung, Installation von 3 Wärmepumpen-Klimageräten, Sonnenbergstrasse 23.
- Ilse und Daniel Weiersmüller (Wettingen), Umbau Einfamilienhaus und Wärmedämmung mit Aussenisolation, Trottenstrasse 8.
- Urs Noser (Niederschlerli/Köniz), Umbau Dachwohnung mit Balkon, Oberdorfstrasse 8.
- Rolf und Julia Jenni-Schmidt, Anbau Terrasse und Installation Photovoltaikanlage, Rebbergstrasse 93.
- Peter und Elisabeth Widmer, energetische Dachsanierung, Geissbergstrasse 28.

Hundehalter in der Pflicht

Alle Hunde müssen spätestens drei Monate nach der Geburt, in jedem Fall jedoch vor der Weitergabe durch den Tierhalter, bei dem der Hund geboren wurde, mit einem Mikrochip gekennzeichnet werden. Für die **in der Zeit zwischen 31. Oktober und 1. Mai taxpflichtig werdenden Hunde** beträgt die erste Taxe 50 Franken. Bis zum Inkrafttreten des neuen Hundegesetzes (evtl. am 1. Mai 2012) gelten weiterhin die Bestimmungen nach dem bisherigen Gesetz. Danach werden neue Bestimmungen für die Hundekontrolle und die Hundesteuer gelten. Fest steht, dass die Hundemarken ab 2012 nicht mehr abgegeben werden, jedoch nach wie vor eine Hundesteuer bezahlt werden muss. Die Hundehalter werden frühzeitig informiert. Damit die Gemeinde ihre Hundekontrolle aktuell halten kann, bittet sie die Hundehalterinnen und Hundehalter sich zu melden, falls sie keinen Hund mehr besitzen oder neu im Besitze eines Hundes sind. Auch ein Hundewechsel muss gemeldet werden. Die Tierhalter sind verpflichtet, den Tod eines Hundes innert 10 Tagen zu melden. Wer sich erstmals einen Hund anschafft, muss einen Theoriekurs besuchen, in welchem die wesentlichen Grundkenntnisse über Hunde vermittelt werden. Zudem muss innerhalb eines Jahres nach dem Erwerb eines neuen Hundes ein Trainingskurs besucht werden.



Bello versteckt sich vor den Hundekontrollinstanzen: Immer wieder neue Bestimmungen und Vorschriften.

Orientierung Gemeindeumfrage



Urs Bieri: Erläuterungen des Ergebnisses.

Der in Zusammenarbeit mit dem Meinungsforschungsinstitut gfs.bern erarbeitete Fragebogen mit verschiedenen Fragen zu den Erwartungen und Bedürfnissen für die Zukunft von Ennetbaden ist bis zum Einsendeschluss Ende Dezember 2011 von einersehrfreulichen Anzahl Einwohnenden ausgefüllt und mittlerweile

durch das Institut gfs.bern ausgewertet worden. Der Gemeinderat möchte über das Ergebnis und die Erkenntnisse aus der Befragung informieren und lädt deshalb alle Interessierten zu einer **Orientierungsversammlung** ein: Am **Montag, 2. April, 20 Uhr**, in der Turnhalle Ennetbaden. Vom gfs.bern wird der Projektverantwortliche Urs Bieri anwesend sein und die Ergebnisse erläutern.

Start zur Sanierung Bachtalstrasse

Nach Jahren der Planung mit vielen Diskussionen und unzähligen Varianten, kann der Flaschenhals im Strassennetz der Gemeinde Ennetbaden saniert werden. Die Bauarbeiten beginnen am **Montag, 12. März**. Damit ein rascher und gefahrloser Bauablauf sichergestellt werden kann, wird der Abschnitt zwischen Kreuzung Grendel-/Bachtalstrasse und Kirche für den Durchgangsverkehr gesperrt. Der Bus wird via mittlere Grendel- und Höhtalstrasse umgeleitet. Die **Haltestelle Kirche** wird an die Höhtalstrasse 6/8 und die **Haltestelle Trottenstrasse** an die Höhtalstrasse 28 verlegt. Die **Haltestelle Gärtnerweg** wird in den Kreuzungsbereich Höhtalstrasse verschoben. Bitte beachten Sie die Signalisationen der RVBW. Die Umleitung für den Individualverkehr wird mit orangen Pfeilen markiert. Weil im Bereich der Bushaltestellen Gemeindehaus und Kirche Betonplatten eingefügt werden

müssen, sind trotz der Umleitung Lichtsignalanlagen erforderlich, entsprechend muss mit Behinderungen gerechnet werden. Der Gemeinderat dankt allen Anwohnern und Verkehrsteilnehmern fürs Verständnis.

ID weiterhin von Einwohnerkontrolle

Eigentlich hätten ab dem 1. März 2012 die Identitätskarten (ID) neu auf dem Passamt in Aarau bestellt werden müssen. So sah es das Bundesrecht vor. Doch im Kanton Aargau kann die **ID weiterhin auf der Gemeinde** bestellt werden. Der Bund befand, dass es keinen Sinn habe, die Bestellung der ID zentral zu regeln. Der Aargauer Regierungsrat hat die Verordnung darum geändert. Für den Antrag auf eine Identitätskarte müssen bei der Einwohnerkontrolle ein Passfoto sowie die alte ID-Karte zur Annullierung mitgebracht werden. Die Neubestellungen müssen persönlich am Schalter erfolgen. Wer die ID verloren hat, muss zwingend einen Verlustschein der Polizei mitbringen. Kinder müssen ab 7 Jahren Ihren Antrag persönlich unterschreiben. Bei Personen unter 18 Jahren ist es notwendig, dass ebenfalls ein Elternteil den Antrag unterzeichnet. Eine Ausnahme gibt es weiterhin: Wer das Kombi-Angebot aus **Identitätskarte und biometrischem Pass** möchte, muss dies weiterhin beim **Passbüro in Aarau** beantragen.

Krankenkassenprämienverbilligung 2013

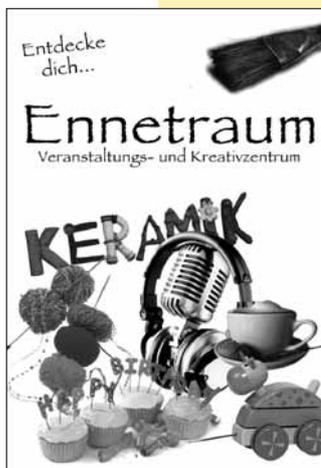
Die Antragsformulare für die Krankenkassenprämienverbilligung 2013 können auf der Gemeindezweigstelle der Sozialversicherung Aargau (SVA) bezogen werden. Dem Antrag sind die letzte definitive Steuerveranlagung und Kopien der Krankenkassenpolicen 2012 aller auf dem Antragsformular aufgeführten Personen beizulegen. Die Prämienverbilligung bezieht sich nur auf die Grundversicherung (KVG). Die Frist zur Einreichung der Antragsformulare läuft am **31. Mai 2012** ab. Fristverlängerungen sind nicht möglich.

Bruno Wetzel, Weinbauer, 1931–2012



Im Alter von 80 Jahren ist am 28. Januar 2012 Bruno Wetzel verstorben. Er war ein Ur-Ennetbadener. Hier wurde er am 10. Juli 1931 geboren. Er wollte Bauer werden und begann nach der Schulzeit die landwirtschaftlichen Lehrjahre. Es war sein Onkel Emil Wetzel, Förster und Weinbauer, der den jungen Bruno eindringlich bat, sich für den Rebbau zu entscheiden und dem Weinbau in Ennetbaden eine Zukunft zu geben. So absolvierte Bruno 1953 den Lehrgang für Rebbau an der Schweizerischen Weinfachschule in Wädenswil. Am 31. Juli 1956 heiratete Bruno Wetzel Getrud Minikus vom Hertenstein. In einer wirtschaftlich unsicheren Zeit und mit nur einer Handvoll Reben schaffte es das junge Paar dank viel Idealismus, Tüchtigkeit und Gottvertrauen, eine Existenz aufzubauen. Der kleine Rebbaubetrieb wuchs. In der glücklichen Familie kamen sechs Kinder zur Welt, je drei Töchter und Söhne. Im Jahre 1965 wurde Bruno Wetzel die Aufgabe des Reb- und Kellermeisters in der Spitaltrotte der Ortsbürgergemeinde Baden anvertraut. Als Pionier begann er 1970 nach schweren Gewitterregen mit massiven Erosionsschäden, die Rebberge zu terrassieren und neu zu bepflanzen. Von seinen Erfahrungen profitierten zahlreiche Winzer im In- und Ausland. Nebst Familie und Betrieb war Bruno das Singen im Kirchenchor sehr wichtig. Über Jahrzehnte war seine tragende Stimme sehr gefragt. Schwere Schicksalsschläge blieben Bruno nicht erspart. Der frühe Unfalltod der jüngsten Tochter Pia und der Verlust seiner lieben Frau Gertrud haben ihn sehr getroffen. Sein tiefer Glaube gab ihm die Kraft, nie mit dem Schicksal zu hadern, sondern es anzunehmen. Auch als er selbst krank wurde, akzeptierte er das Unausweichliche. Es war ihm gegönnt, zu Hause, in grosser Ruhe und Würde, von seinen Lieben Abschied zu nehmen. Er verstarb «in der Gewissheit, dass sein Abschied, wie der Winterschnitt im Rebberg, auch ein Neuanfang ist».

Neues Leben im früheren Kindergarten Gärtnerweg



Verein
Ennetraum:
Begegnungen
für alle.

Seit letztem August stand der frühere Kindergarten am Gärtnerweg leer. Jetzt hat der **Verein Ennetraum** (ehemals IG Familien) die Räumlichkeiten neu eingerichtet und einen (T)Raum geschaffen, in dem verschiedenste Begegnungen möglich sein sollen. Der neu gegründete Verein möchte in Ennetbaden mehr generationenübergreifende Vernetzungen schaffen, um das Dorfleben zu beleben, aber auch, um die Integration und den Erfahrungsaustausch zu fördern. Im neuen Kultur- und Begegnungsraum sollen stattfinden: Malkurse für Kinder; Eltern-Kind-Singen, Filzkurse, Flick-/Strickabende, Diskussionsrunden, etc. Das **Kafi Ennetraum** mit Kinderspielecke und Infoboard (offen Di 9–11.30 und Mi 9–11.30 und 14.–16.30 Uhr) lädt auf einen Kaffee ein. Die beiden Räume können auch für private Anlässe (Feste, Multimedia-Events, Musikunterricht, Theater, Sitzungen, Fastnachtsvorbereitungen u.ä.) gemietet werden.

Der Verein Ennetraum sucht Privatpersonen, die mit einer Spende die gemeinnützige Arbeit unterstützen und Gruppen, die die Räume im früheren Kindergarten gerne für ein Projekt nutzen möchten. Zudem ist der Verein dankbar für Sachspenden wie Geschirr oder gut erhaltene Möbel, und er freut sich über Mitglieder, die sich engagieren möchten (Theaterproben, Spielnachmittage etc.).

An einem **«Tag der offenen Tür»** will der Verein am **24. März, ab 10 Uhr**, die Räumlichkeiten und Aktivitäten vorstellen. Nächste Veranstaltungen: Mi, 7.3., 10–16 Uhr: Schoggihasen giessen; Mo, 9.4. ab 9.30 Uhr: Osterbrunch; Mi, 18.4. ab 9 Uhr: Haarschneiden für Kinder (Stefanie Rimann); Do, 12.4., 10–14 Uhr: Ferien-Filztag (Stefanie Hofmann); jeden Fr, 14.30–16.30 Uhr: Kindermalkurs (Anette Talsi); jeden Fr, 9.30–10.30 Uhr: Eltern-Kind-Singen, ab 2 Jahren (Cathryn Lehmann); Kontakt: Marianna Abraham, Tel. 076 558 33 33; Sandra Treyer, Tel. 056 221 23 50; Mail: ennetraum@gmx.ch



Krippenspiel im reformierten Pfarrsaal: Herrlich und berührend.

Weihnachtsspiel

Was tun, wenn beim traditionellen Krippenspiel einfach kein Kind den König Herodes spielen möchte? So geschehen beim Weihnachtsspiel der reformierten Religionsschüler/-innen in Ennetbaden. Doch kein Problem für Katechetin Annemarie Geiser und die findigen Kinder. Dann gibt es eben Frauenpower am Königshof, und Herodes' Frau und die eleganten Töchter samt Dienerinnen empfangen die Drei Könige und führen die Diskussion...

In der Mischung aus bunter Kreativität und traditionellem Weihnachtsspiel war das Ennetbadener Weihnachtsspiel herrlich und berührend. Alle 55 Unterrichtskinder von der 1. bis zur 5. Klasse machten mit – und das Krippenspiel hatte, wie Annemarie Geiser augenzwinkernd sagt, genau 55 Hauptrollen. Jedes Kind stellte sein Kostüm selbst zusammen, entsprechend farbig war das Ergebnis. Vor vollem Saal wurde im Pfarrhaus gesungen, gespielt und andächtig musiziert.

Ganzherzlichen Dank allen Mitwirkenden! Und herzlichen Dank auch allen Spenderinnen und Spendern!

Wie in jedem Jahr geht auch diesmal der Erlös der Kollekte an die Schulprojekte in Nepal, die durch den Kontakt mit Familie Bhatta aus Ennetbaden entstanden sind. Es sind mehr als 1600 Franken zusammengekommen an den beiden Aufführungen!

Dietlind Mus

Ein richtiger Dorfweihnachtsmarkt

In Ennetbaden soll am ersten Adventswochenende dieses Jahres erstmals ein Weihnachtsmarkt durchgeführt werden.

Nachdem die Idee eines Weihnachtsmarktes seit ein paar Jahren in den Köpfen einiger Ennetbadenerinnen herumgeistert ist, soll sie vor Weihnachten 2012 in die Tat umgesetzt werden. Gedacht ist an einen Anlass, an dem sich Ennetbadener/-innen treffen und begegnen, eine Dorfweihnacht, veranstaltet von Ennetbadenern für Ennetbadener.

Die Initiativgruppe sucht zunächst Privatpersonen, Gewerbetreibende, Vereine, Schulklassen und sonstige Gruppierungen, die bereit sind, sich auf das Abenteuer Weihnachtsmarkt einzulassen und die für diesen Anlass etwas Weihnachtliches anbieten können. Willkommen ist Kunsthandwerk jeder Art – von Textilien über Holz bis Keramik. Willkommen sind kleine und grössere unterhaltende Darbietungen: eine Schulklasse, die Weihnachtslieder singen möchte, eine kleine Zaubershow oder auch ganz anderes... Willkommen ist auch Kulinarisches, das dem Markt eine weihnachtliche Note gibt. Speziell für kleinere Gruppierungen oder Schulklassen soll möglich sein, sich einen Stand zu teilen oder nur stundenweise einen Stand zu betreiben.

Vorgesehen ist, dass der Weihnachtsmarkt am **Freitag, 30. November**, und am **Samstag, 1. Dezember 2012**, stattfindet. Der Ort steht noch nicht endgültig fest. Stattfinden soll der kleine Weihnachtsmarkt am Freitagnachmittag, Freitagabend und Samstag, die Stände werden jeweils bis etwa 20 Uhr geöffnet sein. Es werden gedeckte Stände zur Verfügung stehen. Für die ansprechende Dekoration müssen die Standbetreiber jedoch selbst sorgen. Alles weitere muss noch wachsen. Doch wer sich jetzt entscheidet, einen Beitrag zum Dorfweihnachtsmarkt zu leisten, hat noch Spielraum,

gestaltend für den ersten Ennetbadener Weihnachtsmarkt mitzuwirken.

Bewerbungen sind **bis zum 30. Juni** zu richten an: dorfweihnacht5408@gmail.com oder an Sandra Treyer, Tel. 056 221 23 50, oder Stefanie Hofmann, Tel. 056 204 99 09.

Neue Ennetbadener Jugendarbeiterin

Die Jugendarbeiterin **Natalie Müller**, 35, von der Abteilung Kinder Jugend Familie der Stadt Baden ist als Soziokulturelle Animatorin neu zu 50 Prozent auch für die offene Jugendarbeit in Ennetbaden zuständig. Müller wohnt in Basel und hat im Herbst 2011 an der Hochschule für Soziale Arbeit in Luzern das Studium in Soziokultureller Animation abgeschlossen. Während des Studiums war sie als Mobile Jugendarbeiterin in Basel tätig. Am **23. März** findet im neuen Jugendraum im Schulhaus Grendel ab 18 Uhr eine erste **Kick-Off Veranstaltung für alle Ennetbadener Jugendlichen** zwischen 11 und 18 Jahren statt. Natalie Müller möchte die Wünsche, Anliegen und Ideen der Jugendlichen (bezogen auf den neu zu eröffnenden Jugendtreff) kennenlernen und aufnehmen. Parallel zur Wiedereröffnung des Jugendtreffs wird in diesem Jahr die Arbeitsgruppe Jugendtreff gemeinsam mit einer externen Fachperson ein Konzept zur offenen Jugendarbeit in Ennetbaden erarbeiten.

Und übrigens: Jugendliche, die sich in den Frühlingferien einen Batzen verdienen wollen, und Erwachsene, die eine Unterstützung suchen (Arbeit in Haus und Garten), können sich bei Natalie Müller zur Teilnahme an der **Jugendjob-Börse** melden: www.jugendlich.ch/jobboerse oder Natalie Müller, Tel. 079 889 81 72, oder Mail: natalie.mueller@baden.ag.ch



Jugendarbeiterin Natalie Müller: Neu auch zuständig für Ennetbaden.

Verena Hoehne, alt Gemeinderätin, 1945–2012



Am 25. Januar 2012 ist Verena Hoehne im Alter von 67 Jahren verstorben. Sie war von Anfang 1982 bis Anfang 1983 Mitglied des Gemeinderates Ennetbaden. Ihr Rücktritt nach nur einem Jahr in der Dorfgemeinderat sorgte damals kantonsweit für Schlagzeilen, weil das aargauische Departement des Innern das im Sommer 1982 eingereichte Demissionsgesuch vorerst nicht genehmigen wollte. Doch Verena Hoehne hatte einen triftigen Grund: ihre Krankheit. Zeit ihres (Erwachsenen-)Lebens litt sie unter Depressionen. Sie hat dies auch öffentlich gemacht – u.a. im vielbeachteten und vielgelesenen Buch «Mittendrin und nicht dabei» (1999), einem Briefwechsel mit dem gleichfalls depressionskranken Ruedi Josuran.

Geboren wurde Verena Hoehne in Lausanne. Aufgewachsen ist sie in Ennetbaden. Sie studierte Theaterwissenschaften (Dissertation über das Zürcher Schauspielhaus) und arbeitete ab 1972 beim Schweizer Fernsehen – als Kulturjournalistin, Moderatorin (sie hatte u.a. die eigene Theatersendung «Scheinwerfer»), Off-Sprecherin. Ihre Stimme – rauh und tief und aufs Erste so gar nicht passend zu ihrer knabenhaft schlanken Figur – gehörte während Jahren zu den markantesten beim Schweizer Fernsehen, u.a. bei der «Tagesschau». Sie liebte die Arbeit beim Fernsehen und hatte Mühe, als sie 2005 frühpensioniert wurde. «Wenn ich im TV mit guten Leuten in einer Sendung war, stieg der Adrenalinspiegel, und ich fühlte mich glücklich. Ich mag die Kamera und das Scheinwerferlicht», sagte sie in einem Interview nach ihrer Pensionierung.

Seit zwei Jahren wusste sie von ihrer Krebserkrankung. Und sie wusste, dass die Krankheit sie töten wird. Sie hat, so lange es ging, noch einmal Reisen unternommen, hat geschrieben und ist mit Lesungen öffentlich aufgetreten – bis es nicht mehr ging. Im Sterbehospiz in Zürich ist Verena Hoehne wenige Tage nach ihrem 67. Geburtstag für immer eingeschlafen.

Das Projekt «Spielzeug



Bild: Sabine Som

Ennetbadener Kindergärtler beim Bauen mit Kindergartenmobiliar: Erfahrungen mit Möglichkeiten und Grenzen.

Während drei Monaten erleben die Ennetbadener Kindergärtler einen Kindergarten ohne Spielzeug. Sie lernen dabei, wie man mit Gefühlen und Konflikten umgeht.

Nach den Weihnachtsferien ging es los: Innerhalb einer Schulwoche wurden im Kindergarten im 64er Schulhaus alle Spielzeuge in die Ferien geschickt. Jeden Tag entschieden die Kinder, welche drei Spielorte aufgeräumt, in Kisten verpackt und im Keller versorgt wurden. Voller Eifer wurde sortiert, geputzt, aufgeräumt – bis der Kindergarten leer geräumt war. Nicht ganz allerdings! Alles Mobiliar, die Tücher und Naturmaterialien stehen den Kindern für ihr Spiel weiter zur Verfügung.

Warum das Ganze? Das Projekt «Spielzeugfreier Kindergarten» kommt ursprünglich aus Deutschland. Anfang der Neunzigerjahre wurde es im Raum München entwickelt, erprobt und wissenschaftlich ausgewertet. Seit einigen Jahren wird es auch in verschiedenen Kindergärten im Aargau durchgeführt. Das

freier Kindergarten» in Ennetbaden



Projekt richtet sich nicht gegen Spielzeug – dieses ist natürlich wichtig, baut die Kinder in ihrer Entwicklung auf und fördert ihre Fertigkeiten. Der «Spielzeugfreie Kindergarten» ist aber eine Methode, um eine Situation zu schaffen, in der Lebenskompetenzen (z.B. Umgang mit der Sprache, Beziehungsfähigkeit, verstärkte Wahrnehmung persönlicher Bedürfnisse, Entwicklung von Selbstvertrauen usw.) ausgebildet werden. Die Kinder sollen innerhalb des geschützten Rahmens im Kindergarten Erfahrungen mit ihren Möglichkeiten und Grenzen machen können, indem sie sich «ausprobieren» können. Es gehört dazu, einmal zu erleben, dass nicht alles klappt, dass man Fehler macht, dass man auch Frustrationen aushalten muss, ohne dass diese gleich von Erwachsenen ausgeglichen werden.

Obwohl die Kinder während der Zeit des «spielzeugfreien Kindergartens» weniger Strukturen erleben und keine Aktivitäten von der Kindergartenlehrperson vorgegeben werden, ist es eine intensive Zeit mit Regeln und ständigem Austausch. Die Kinder werden in Konfliktsituationen begleitet, sollen diese im Verlaufe des Projektes aber immer selbstständiger lösen können.

Das Projekt «Spielzeugfreier Kindergarten» ist im Aargau von der Suchtprävention lanciert worden. In der Suchtforschung gibt es viele Hinweise darauf, dass Menschen, die vielfältige Lebenskompetenzen entwickelt haben, mit ihren Stärken und Schwächen umgehen und Handlungsalternativen selbst entwickeln können, deutlich weniger suchtfgefährdet sind als Menschen, die dies nicht können. Die Suchtprävention bietet einen begleitenden Projektkurs für die Kindergartenlehrpersonen an. Regelmässig trifft man sich mit der Projektleitung, um Erfahrungen auszutauschen und für anstehende Probleme Lösungen zu suchen.

Wie sieht denn ein spielzeugfreier Kindergarten aus?

- 8.05 Uhr morgens: Die ersten Kinder treffen ein, ziehen sich um und ziehen sich in ihre mit Tüchern und Tischen gebauten Hütten zurück, verwandeln sich in Wölfe, Zauberer, Polizisten und Räuber, bauen mit Stühlen auf dem Tisch eine Schiffsbrücke, um Ausschau zu halten, oder sie beobachten das Geschehen und Treiben der Kindergartenpänli. Znüni essen dürfen die Kinder wo und wann sie wollen. Sie sollen selber spüren, wann sie Hunger haben.
- Nach 10 Uhr ertönt ein Gong. Die Kinder wissen, dass man nun auch draussen spielen darf. Etwas später ertönt eine Glocke. Alle Kinder besammeln sich um einen blauen Stuhl, auf dem das Kind sitzt, welches das Signal erklingen liess. Es gibt einen Konflikt zu lösen, bei dem alle mithelfen sollen und Ideen einbringen können, da das Kind selber nicht mehr weiter weiss. Nach 11 Uhr das Aufräumsignal. Hütten, Burgen, Schiffe dürfen die Kinder so belassen. Tücher, die herumliegen, müssen aufgeräumt werden. Alle helfen mit. Dann gibt es eine gemeinsame Auswertungsrunde: Mögliche Spiele werden hinterfragt und nochmals dargestellt. Allfällige Konflikte werden nochmals aufgenommen und besprochen, vielleicht neue Regeln entwickelt. Die Kinder sollen möglichst selbst darauf kommen, was ihnen helfen kann, wenn sie sich nicht wohl fühlen oder Streit haben. Die Kindergartenlehrperson moderiert das Gespräch. Auch die Gefühle spielen in dieser Runde eine wichtige Rolle. Die Kinder stellen ihre selbstgestaltete Gefühlsuhr auf das Symbol, wie es ihnen momentan geht, und sie begründen warum. Diese Auswertung findet am Ende jedes Halbtages statt.
- 11.45 Uhr: Die Kinder ziehen sich um und verabschieden sich.

Sabine Som, Kindergartenlehrperson

Schneetag in den Flumserbergen

Endlich war es soweit! Um 7.20 Uhr besammelten sich alle Kinder der Mittelstufe auf dem Pausenplatz, wo sie von den Lehr- und Begleitpersonen erwartet wurden.

Carfahrt: Ohne Probleme kamen die Cars voran, bis dann aber, kurz vor dem Ziel, doch die Schneeketten montiert werden mussten. Dies war auch für die erfahrenen Carfahrer eine kleine Herausforderung. Nach einer halben Stunde ging die Fahrt weiter.

Auf der Piste: An der Talstation wurden die Tickets verteilt. Anschliessend stiegen alle in die Gondeln. Oben angekommen, verstauten sie ihren Rucksack. Dann konnte es endlich losgehen. Die Ski- und Snowboardfahrer bestiegen den Achtersessellift, der sie auf den Prodkamm brachte. Nebel und Schnee verdeckten die Sicht, alle mussten sich an den Pistenmarkierungen orientieren. Die Pistenverhältnisse waren jedoch super. Die Schlittler fuhren von der Bergstation der Gondel zur Talstation. In Dreier- und Vierergruppen waren die Kinder mit zwei Schlitten unterwegs. Wegen des Neuschnees waren die Schlitten

nicht so schnell wie im Vorjahr. Wenn jemand vom Schlitten fiel, landete er weich!

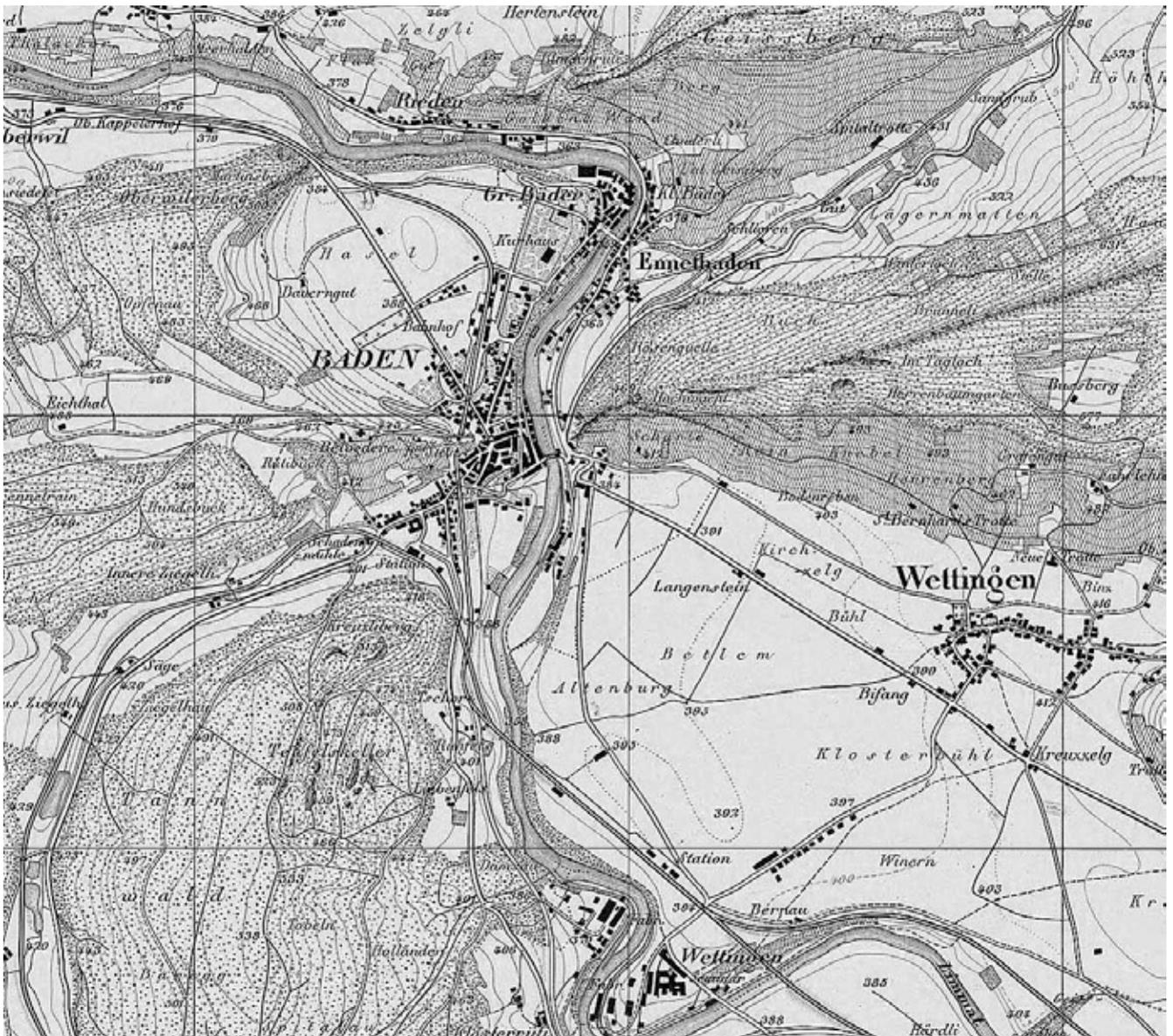
Mittagessen: Nach nur zwei Abfahrten war schon Essenszeit. Die Skifahrer und Snowboarder zogen ihre Bretter aus und versammelten sich im Restaurant auf der Prodalp. Nach und nach kamen die Schlittler dazu. Es gab für alle Spaghetti!

Wieder im Schnee: Kaum waren die Teller leer, wollten alle wieder auf die Piste. Da das Wetter und die Sicht etwas besser wurden, konnte man den Schnee richtig geniessen. Nur auf den Bergspitzen war es sehr kalt, da ein starker Wind wehte. Pünktlich um 15.15 Uhr versammelten sich alle Gruppen wieder bei der Talstation. Hier wurde ein Gruppenfoto gemacht.

Heimreise: Müde und zufrieden stiegen alle wieder in die Cars und erzählten einander von den Erlebnissen auf Brettern und Schlitten. Es war ein toller und erlebnisreicher Schneetag! Die Kinder und das Leiterteam hatten sehr viel Spass!



Gruppenfoto am Ende des Schneetages: Toll und erlebnisreich.



Strassennetz in der Region Baden um 1875: Beginn des modernen Strassenbaus.

Strassen, Wege, Trampelpfade

Auf dem Ennetbadener Gemeindegebiet gibt es gegen 20 Kilometer Strassen und Wege. Die ältesten gab es wohl schon zu Römerzeiten.

Wie entstehen eigentlich Strassen und Wege? Wie meist ist die Antwort auch auf diese Frage um einiges komplizierter als die – wohl auch nur aufs Erste – einfache Frage. Um, wenn es

lebensnotwendig ist, auf schnelle, hindernisarme Weise von einem Ort zum andern zu kommen: Das wäre eine erste Antwort. Und tatsächlich haben sich unsere Urururur...-Ahnen nicht wesentlich von den Tieren unterschieden. Ihre Welt waren die Höhlen oder später die einfachen Hütten und Pfahlbauten. Das Leben spielte sich in engen Grenzen ab, in die Welt hinaus ging man, um sich Nahrung,



Hertensteinstrasse um 1910: Schon früh eine Verbindung ins Surbtal.

Holz für die Feuerstelle, Baumaterialien, Rohstoffe für Werkzeuge und Kleidung zu beschaffen. Man bahnte sich Wege, die zu all diesen Zielen führten. Aber eigentlich waren diese Wege, die sich ausbildeten, nicht viel mehr als Wildwechsel für Menschen. Tatsächlich überwand der Mensch der Urzeit die unwegsame Topografie nicht selten den Tieren ähnlich auf allen Vieren.

Wenn man davon ausgeht, dass die Menschheit gut 200 000 Jahre alt ist, dann ist sie die meiste Zeit ohne Strassen ausgekommen. Auch grosse Distanzen, die einzelne Völker immer wieder zurücklegten, wurden nach dem Prinzip des geringsten Widerstands überwunden. Interessant ist, dass ungefähr zur gleichen Zeit, als vor bald 5000 im Mittleren Osten die ersten Strassen gebaut wurden, auch die Flüsse zu Verkehrswegen wurden. Womit hängt dies

zusammen? Die Menschen hatten begonnen miteinander Handel zu treiben, aber auch gegeneinander Kriege zu führen. Darum mussten Menschen, Güter, Kriegsgerät auf möglichst störungsfreier Art transportiert werden können. Das heisst: Die Topografie musste überwunden, dem Wetter und den Jahreszeiten musste getrotzt und dem Feind durften keine Angriffsmöglichkeiten geboten werden.

Als im Mittleren Osten die ersten Hochkulturen entstanden, wusste man hierzulande freilich noch nichts von eigentlichen Strassen. Zwar hält das seit den Achtzigerjahren des vergangenen Jahrhunderts erstellte Inventar historischer Verkehrswege der Schweiz fest, dass auch in der Schweiz schon während der sogenannten vorgeschichtlichen Zeit Wegverbindungen bestanden haben dürften, doch sind sie in praktisch allen Fällen weder zu datieren,



noch kann man etwas zum Ausbau sagen. Wahrscheinlich waren es primitive Verbauungen, die vor Wetterunbilden wie Erosion oder Überschwemmungen schützen sollten. In den meisten Fällen dürften landschaftliche Gegebenheiten den Verlauf der erste einfachen Wege bestimmt haben.

Zahlreich sind in unserer Gegend die Zeugen für das Strassennetz, mit dem die Römer um die Zeitenwende herum auch die heutige Schweiz überzogen. Für die Gegend um Baden war vor allem das Legionärslager von Vindonissa (Windisch) für einen ersten Strassenbauschub entscheidend. Das römische Strassennetz hatte in erster Linie die Funktion, das riesige Reich zusammenzuhalten: Soldaten, Händler, Beamte, Kuriere mussten transportiert werden – zu Fuss, zu Pferd, mit Karren und aller topografischen Widrigkeiten zum Trotz. Der St.-Bern-

hard-Pass (Summus Poenius), 2469 m. ü. M., war der wichtigste römische Alpenübergang. Was Wunder, dass das Massaker an der Thebäischen Legion während der Christenverfolgung (um 300 n. Chr.) just an diesem Alpenübergang (beim heutigen St. Maurice) stattgefunden hat. Die Legende will wissen, dass die berühmtesten Märtyrer dieser Legion von St. Maurice aus – teilweise mit ihren Köpfen unter dem Arm – auf dem römischen Strassennetz weiter gewandert sind, bis nach Solothurn (Urs und Viktor) und nach Zürich (die Geschwister Felix und Regula).

Weil auf den römischen Verkehrswegen ganze Legionen verschoben wurden, mussten die Strassen strapazierfähig sein. Sie waren so gut ausgebaut und wurden derart in Stand gehalten, dass zu Pferd und mit Ochsenkarren 200 Kilometer pro Tag zurückgelegt werden konnten. Sie verfügten über ein Kiesbett, waren mit Kopfsteinpflaster versehen, und entlang ihrer Ränder gab es Entwässerungsgräben. Selbstverständlich hatten die Römer noch nicht derartiges Strassenbaugerät, über das wir heute verfügen, sie passten ihre Strassen immer auch dem Gelände an und nutzten natürliche Gegebenheiten, um den Bau von Kunstbauten (Brücken, Stützmauern) in Grenzen zu halten.

In Ennetbaden haben zwar die Ausgrabungen auf dem Areal der früheren Sankt-Michaelskapelle und des seinerzeitigen Restaurants Schief ergeben, dass an dieser Stelle vom 1. bis zum 3. Jahrhundert der heutigen Zeitrechnung ein stattliches Gebäude mit Motel-ähnlichem Charakter gestanden haben muss. Ob von hier aus aber (über den Hertenstein oder über das Höhtal) eine römische Strassenverbindung ins Surbtal und von dort nach Zurzach (Tenedo) und Winterthur (Vitodurum) führte, kann nicht gesagt werden, ist aber sehr wohl möglich. Das römische Strassennetz hatte auch viele lokale und regionale Strassen- und Wegverbindungen. Die berühmte Karte «Tabula Peutingeriana» gibt nur schematisch an, wie das Strassennetz im spätrömischen Reich ausgesehen hat.

Allerdings weiss man – und es lässt sich nachweisen –, dass im Spätmittelalter, als ein wirtschaftlicher Aufschwung und verschiedene Stadtgründungen den Ausbau des Verkehrsnetzes in der Eidgenossenschaft beschleunigte, ein Weg entlang der Ennetbadener Talsohle hinauf ins Höhtal und von dort ins Surbtal führte. Also nicht dort, wo heute die Hauptverbindungsstrasse (Ehrendingerstrasse) hinauf zum Sattel führt, sondern ungefähr der heutigen Höhtalstrasse entlang. Auch die steile Hertensteinstrasse und der Übergang beim Hertenstein dürften schon früh als Verbindung ins Surbtal genutzt worden sein. Bis heute sind die Strecke übers Höhtal und die Strasse via Hertenstein und Freienwil ins Surbtal zwei der drei Durchfahrtsstrassen durch Ennetbaden. Die dritte ist die Strasse entlang der Limmat,

die seit fünf Jahren als Tunnelumfahrung geführt wird. Durchgehend verbunden mit dem Siggenthaler Strassennetz ist diese Strasse freilich erst seit dem 19. Jahrhundert. Die restlichen Strassen in Ennetbaden sind gemeindeinterne Quartierstrassen, Quartiersammelstrassen und Erschliessungsstrassen. Die jüngste Strasse in Ennetbaden ist der Terrassenweg, der im Jahr 2001 gebaut wurde. Dazu kommen Waldstrassen, Waldwege, Flurwege, Strassen und Wege durch die Rebhänge und nicht zuletzt – der Topografie geschuldet – zahlreiche Treppen, die den Fussgängerinnen und Fussgängern lange Umwege entlang der Strassen ersparen helfen.

Eine ganz spezielle Wegverbindung ist die heute ganz offiziell Freienwilerweg genannte Fussgänger Verbindung vom Höhenweg über den Geissbergsattel zur Freienwiler Kalberweid. Der Weg ist entstanden aus einem Trampelpfad, den die Freienwiler Marktfahrerinnen (besser wohl: Marktgängerinnen) benutzten, um auf dem kürzesten Weg nach Baden zu gelangen. Typisch für Trampelpfade ist, dass sie auf Karten nicht eingetragen sind, bevor sie nicht durch eine offizielle Anerkennung ins Wegnetz einer Gegend (oder eines Quartiers) aufgenommen werden. Beim Freienwilerweg war dies in den Neunzigerjahren des 20. Jahrhunderts der Fall, als der Badener Zivilschutz den Weg befestigte, an neuralgischen Stellen Treppenstufen baute und ein Wegschild montierte.

Zwar haben schon die Römer ihre Strassen befestigt. Doch erst der Automobilverkehr im 20. Jahrhundert machte eine gänzlich neue Strassenbautechnik notwendig. Zwar wurden angesichts der zunehmenden Mobilität und mit der Industrialisierung schon im 19. Jahrhundert die Landstrassen modern ausgebaut – mit ingenieurmässig geplanter Linienführung, einem Schotterunterbau und festgestampften Steinen als Fahrbahndecke. Die Erfindung der Eisenbahn und die modernen Strassen, die erstmals einen geregelten öffentlichen Verkehr ermöglichten (Postkutsche), läuteten das Zeitalter der Beschleunigung ein. Doch erst Anfang des 20. Jahrhunderts begann man, die Strassen-



Bild: Alex Spichale

Freienwilerweg am Geissberg: Vom Trampelpfad zur offiziell anerkannten Wegverbindung.



Postauto auf der Ehrendingerstrasse (um 1940): Schwerverkehr als Belastung für die Strassen.

oberfläche mit einem Teerbelag zu überziehen. Es war der Beginn des modernen, heutigen Strassenbaus. Bis dahin war die grosse Mehrheit der Menschen fast ausschliesslich zu Fuss und – für lange Strecken – per Eisenbahn unterwegs gewesen.

In unserer Gegend blieben viele Strassen noch lange ungeteert. Sie waren dementsprechend den Unbilden des Wetters ausgesetzt, auch wenn man – wie im topografisch anspruchsvollen Ennetbaden – die Strassen gegen Hangrutsche und Regenfälle sicherte. Die schweren und immer zahlreicheren Lastwagen freilich wurden bald zum geradezu so gravierenden Problem wie Wetter und Topografie. Daran hat sich auch nach Teerung und Asphaltierung der Strassen nichts geändert. «In Ennetbaden», sagt der Ennetbadener Bauverwalter Andreas Müller, «sind die teilweise instabilen Hanglagen nicht zu unterschätzen. Aber Sorge macht uns auch der Bus. Er ist einfach ein schweres Fahrzeug.»

Gegen 200 000 Franken kostet die Gemeinde Ennetbaden jedes Jahr der Unterhalt ihrer Strassen: Reparaturarbeiten, Reinigung, Beleuchtung etc. Immerhin können Strassenreparaturen jedes Mal auch dazu genutzt werden, die Infrastrukturen im Souterrain unter der Verkehrsebene mitzusanieren. Denn Strassen sind heute weit mehr als nur Fahr- und Geh-

flächen für Autos und Fussgänger. Strassen haben ein Innenleben, wo Wasser, Gas, Elektrizität, Fernwärme und Telekommunikation zu den Endverbrauchern transportiert wird.

Derzeit wird in Ennetbaden die Ehrendingerstrasse im oberen Bereich saniert. Die Strasse soll mit einer Hangvernagelung stabilisiert werden. Die am stärksten befahrene Strasse Ennetbadens ist aller moderner Strassenbautechnik zum Trotz gegen die gewaltige Kraft der Lägern auch nicht gefeit. Daran hat sich im Ennetbadener Strassenbau nichts geändert.



Strassenbegrenzung an der Sonnenbergstrasse: Relikte aus der Frühzeit des Automobilverkehrs.

Bild: Alessandro Crippa

Isabelle Alfarè, Eigensinn-Beraterin

von Linda Mülli, Text, und Alex Spichale, Bild

Isabelle Alfarè ist «Eigensinn-Beraterin». Sie hilft mit einer speziellen Technik, dass Menschen mit Ängsten, Stress und Unordnung besser zurechtkommen.

«Betrachte ich mein Leben, habe ich alles gelernt, um zu tun, was ich jetzt tue.» Das schreibt Isabelle Alfarè, 50, auf ihrer Homepage. Sie hat vieles gelernt, weil sie vieles schon getan hat. Sie ist gelernte Handarbeitslehrerin, doch hat sie kaum als solche gearbeitet. Stattdessen übte sie die verschiedensten Berufe aus: Einkäuferin, Chefin eines eigenen Partyservices, Marketingleiterin. Schien ihr ein Job nicht mehr stimmig, schaute sie sich nach einer neuen Herausforderung um.

Und jetzt also ist sie «Eigensinn-Beraterin». Sie sei sicher, damit ihre Berufung gefunden zu haben. «Ich bin angekommen», sagt sie und trinkt einen Schluck Kräutertee. Ganz in Schwarz ist sie gekleidet. Wenn sie nicht gerade die Teetasse hält, gestikuliert sie mit den Händen, die Armkettchen klimpern. Dann und wann streicht sie sich eine von grauen Haaren durchgezogene Strähne aus dem Gesicht. Nachdem sie sich ein Leben lang für Feng Shui interessiert habe, habe sie vor einigen Jahren angefangen, sich ernsthaft damit auseinanderzusetzen. Als sie sich mit fernöstlichen Theorien beschäftigte, sei es ihr «wie Schuppen von den Augen gefallen». Sie habe erkannt, dass alles seinen Sinn habe und nichts einfach gut oder schlecht, sondern nach dem Prinzip von Yin und Yang ausgeglichen und – wie die zwei Seiten einer Medaille – auch in allem vorhanden sei.

Mithilfe von Feng Shui habe sie gelernt, Diagnosen zu stellen, weshalb jemand «mit dem

Leben in Konflikt steht». Isabelle Alfarè lernte die Meridian-Energie-Technik nach Franke (MET) kennen – und praktiziert sie heute. Es handelt sich um eine Technik, bei der bestimmte Körperpunkte, ähnlich wie bei der Akupunktur, beklopft werden. Man könnte die Technik als psychologische Version der Akupunktur oder als «eine Verbindung von modernsten psychotherapeutischen Erkenntnissen und dem alten Wissen der Chinesen um das Beklopfen der Meridianpunkte» bezeichnen.

Ein Helfersyndrom habe sie nicht, sagt Alfarè. «Doch ich will den Menschen einen Weg zeigen, wie sie sich selbst helfen können.» Sie macht ein anschauliches Beispiel: «Pflanzt man einen Apfelkern, soll daraus ein Apfelbaum wachsen. Das Ziel wäre, dass dieser Baum ein möglichst guter Apfelbaum wird. Man soll ja nicht versuchen, aus dem Apfelbaum einen Birnbaum zu machen.» Das heisse – auf den Menschen übertragen –, dass jeder und jede sich auf die eigenen Fähigkeiten besinnen und diese fördern soll – im Vertrauen darauf, «dass es schon gut kommt». Sie mache aber immer wieder die Erfahrung, dass viele Menschen viel zu sehr darauf achten, wie andere Menschen etwas tun und dann missgünstig sind, wenn diese erfolgreich sind, sie selbst aber unzufrieden werden.

Isabelle Alfarè weiss, dass ihre Technik, wie sie den Menschen hilft, umstritten ist. Den wissenschaftlichen Heilbeweis bleibt die MET als alternativ-medizinische Methode schuldig. Doch das ficht sie wenig: «Wenn jemand nicht an die Klopftechnik glaubt oder zumindest nicht offen dafür ist, kommt er oder sie gar nicht erst zu mir.»

Ihre Firma hat Isabelle Alfarè «EigenSinn» getauft. Der Firmenname darf durchaus auch als Charakterisierung der Firmeninhaberin gelesen werden. Eigensinnig und bestimmt sei sie schon in ihrer Kindheit gewesen. Als älteste von drei Schwestern habe sie in der Familie die «Bubenrolle» übernommen, habe mit dem Vater gewerkt und gezimmert, sich ihm auch entgegengestellt, wenn es etwas zu diskutieren gegeben habe. «Ich wollte die Dinge immer ausgesprochen haben, alles bis ins Letzte wissen.» Ein «Das ist nun einmal so» sei für sie schon damals als Argument unannehmbar gewesen. Oft habe der Vater die Diskussionen mit ihr entnervt aufgegeben – und darauf – so hat man den Eindruck – ist sie noch heute etwas stolz.

Über ihr bisheriges Leben sagt sie: «Ich hatte nie Bedenken, dass etwas schief gehen würde.» Und: «Wer nichts plant, wird auch nicht enttäuscht.» Mit fünfzig, so scheint es, hat sie das für sie stimmige Lebenskonzept gefunden. Indem man sich selbst verändere, die eigene Haltung gegenüber der Umwelt, ändere sich diese ebenfalls, glaubt sie: «Das ist doch die logische Folge davon: Wenn ich mit mir selbst im Reinen bin, brauche ich auf niemanden eifersüchtig zu sein.» Und statt dem Kopf müsse man zuweilen einfach dem Herzen folgen.

Vor einigen Jahren ist sie mit ihrem Lebenspartner nach Winterthur gezogen, wo sie ein altes Haus renoviert haben. «Doch plötzlich habe ich mich dort nicht mehr wohl gefühlt und wollte weg.» Nach einiger Zeit des Suchens seien sie auf ein Haus in Ennetbaden gestossen, das sie ebenfalls auf Vordermann gebracht und äusserst geschmackvoll eingerichtet haben. Die Wände im Esszimmer sind anthrazitfarben, ein grosser Spiegel scheint den Raum zu vergrössern. In einer Vase steht ein Magnolienzweig. «Zum ersten Mal in meinem Leben bezeichne ich mich auch als Hausfrau», lacht Isabelle Alfarè. Sie bekoche gerne Gäste und lerne sogar allmählich, den Garten zu pflegen. «Die Menschen machen sich das Leben schwer, dabei kommt alles zur richtigen Zeit», sagt sie. Für sie scheint es tatsächlich so zu sein.



Eigensinn-Beraterin Isabelle Alfarè:
«Ich hatte nie Bedenken, dass etwas schief gehen würde.»



Musikinstrument Querflöte: Werkstatt zum Ausprobieren.

Instrumentenwerkstatt der Musikschule

Die Musikschule der Region Baden, an der auch die Gemeinde Ennetbaden beteiligt ist, lädt zu einer Instrumentenwerkstatt für Kinder ein. Kundige Musiklehrer/-innen stellen verschiedene Musikinstrumente vor, erklären, was es braucht, um diese spielen zu können, und beantworten Fragen. Die Kinder dürfen die Instrumente auch ausprobieren. Die Instrumentenwerkstatt findet statt: **Samstag, 10. März**, von 10 bis 12 Uhr in der **Schulanlage OSOS** in Nussbaumen und 14 bis 16 Uhr in der **Villa Burghalde** (bei der Bezirksschule) in Baden. Auskunft: Musikschule Region Baden, Tel. 056 222 51 44.

Kirchenchor sucht neue Stimmen

Der Ennetbadener **Kirchenchor St. Michael sucht neue Stimmen – vor allem männliche** (Tenor, Bass). Wer hat Lust, Zeit und Musse mitzusingen? Das Repertoire ist breit: Messen, Motetten, Psalmen, geistliche und weltliche Lieder. Geprobt wird am Mittwochabend in der Ennetbadener Kirche. Wer sich nicht für eine längere Zeit verpflichten will oder kann, kann auch projektbezogen mitsingen. Wer den Kirchenchor zuerst einmal nur hören will, hat am **Ostersonntag, 8. April**, Gelegenheit: Gesungen wird die «Messe mit dem Schweizerpsalm» von Alberich Zwysig (10.30 Uhr, Kirche St. Michael). Auskunft: Yves-Bernard Mottier, Tel. 056 496 70 50, und Renata Wetzels, Tel. 056 222 78 59.

Kinderkunst im Gemeindehaus

Die auf Initiative der Kulturkommission entstandenen Kunstwerke von Ennetbadener Kindern (s. «Ennetbadener Post» 6/2011) sind ab der **Vernissage, am 21. März**, 17.30 Uhr, im Rahmen von «Kunst im Treppenhaus» im Gemeindehaus Ennetbaden zu sehen. Die Ausstellung dauert bis Anfang August. Geöffnet während der Bürozeiten.

Chänzeli-Lauf durch Ennetbaden

Am **Samstag, 24. März**, findet zum dritten Mal der Badener Chänzeli-Lauf statt, Zwischen 10 und 14 Uhr ist freier Start bei der Badener Aue. Die kurze Variante führt zum Landvogteischloss, hinauf zum Scharnenfels, durchs Ennetbadener Bachteli, zum Geissberg-Chänzeli, in die Badener Bäder und via Limmatpromenade zurück in die Aue (5,7 Kilometer, 230 Höhenmeter). Die längere Variante führt zusätzlich zum Martinsberg-Chänzeli und auf die Ruine Stein (8,3 Kilometer, 370 Höhenmeter). Startgeld: 15 Franken. Infos: www.badenerlimmatlauf.ch/rauf-und-runter-rund-um-baden



Chänzeli-Lauf (2011) im Ennetbadener Bachteli: Happpige Steigungen.

Veranstaltungen des Treffpunkt

Mittwoch, 28. März, 20.15 Uhr
ref. Pfarrhaussaal, Geissbergstrasse 17
Und nochmals das weite Meer – über den Atlantik nach Hause

Die Reise im Segelboot – Aufbruch und Abschied. Walter Mäder, pensionierter Pfarrer aus Ennetbaden, zog es immer wieder – als würde er einem inneren Ruf folgen – aufs Meer hinaus. Warum, wozu? Der letzte Aufbruch führte ihn rund um den Atlantik. Eigentlich war nochmals der Pazifik das Ziel. Doch davon galt es Abschied zu nehmen. Ein bewegender Prozess, der zurücklässt, aber auch öffnet.

März

Do	8.3.	Gemeinsames Mittagessen, 12 Uhr	kath. Pfarrsaal
Fr	9.3.	Ökum. Suppenzmittag, 11.30 Uhr	Foyer Turnhalle
So	11.3.	Eidg. und Kant. Volksabstimmung	Gemeindehaus
Mo	12.3.	Mütter- & Väterberatung, 8.30–11.30*, 13.30–19 Uhr**	Baden, ref. Kirchgmd.
Fr	16.3.	Ökum. Suppenzmittag, 11.30 Uhr	Foyer Turnhalle
Sa	17.3.	Kinderkleider- und Spielwarenborse, Verkauf 13.30 Uhr	Turnhalle
Sa	17.3.	Singstube, mit Musikschule und Kirchenchor, 15 Uhr	Pro Senio National
So	18.3.	Wortgottesfeier mit Kirchenchor St. Michael, 10.30 Uhr	kath. Kirche
Mo	19.3.	Mütter- & Väterberatung, 8.30–11.30*, 13.30–19 Uhr**	Baden, ref. Kirchgmd.
Mi	21.3.	Ökum. Frühlingsanlass für Senioren, 14 Uhr	kath. Pfarrsaal
Mi	21.3.	Vernissage «Kinderkunst ganz gross»	Gemeindehaus
Fr	23.3.	Ökum. Suppenzmittag, 11.30 Uhr	Foyer Turnhalle
Mo	26.3.	Mütter- & Väterberatung, 8.30–11.30*, 13.30–19 Uhr**	Baden, ref. Kirchgmd.
Mi	28.3.	Treffpunkt «Und nochmals das weite Meer», 20.15 Uhr	ref. Pfarrhaussaal
Fr	30.3.	Ökum. Suppenzmittag, 11.30 Uhr	Foyer Turnhalle
Fr	30.3.	GV Tagesstrukturen, 19.30 Uhr	Geissbergstrasse 2
Sa	31.3.	Einweihung Hirschenplatz/Mosaikbrunnen, 10.30 Uhr	beim Hirschenplatz

April

So	1.4.	Familiengottesdienst mit Palmsegnung, 10.30 Uhr	kath. Kirche
Mo	2.4.	Mütter- & Väterberatung, 8.30–11.30*, 13.30–19 Uhr**	Baden, ref. Kirchgmd.
Mo	2.4.	Orientierung Gemeindeumfrage, 20 Uhr	Foyer Turnhalle
Mi	4.4.	Altmetallsammlung, ab 7 Uhr	Gemeindegebiet
Sa	7.4.	Osternachtfeier, danach Apéro, 21 Uhr	kath. Kirche
So	8.4.	Festgottesdienst m. Kirchenchor St. Michael, 10.30 Uhr	kath. Kirche
Fr	13./14.4.	53. Türggenschiessen Pistolensektion Ennetbaden	25/50 m Schiessanlage
Do	12.4.	Gemeinsames Mittagessen	Restaurant Sonne
Fr	20./21.4.	53. Türggenschiessen Pistolensektion Ennetbaden	25/50 m Schiessanlage
Mo	23.4.	Mütter- & Väterberatung, 8.30–11.30*, 13.30–19 Uhr**	Baden, ref. Kirchgmd.
Mi	25.4.	Treffpunkt «Twitter, Facebook & eShop», 20.15 Uhr	ref. Pfarrhaussaal
Mi	27.4.	Guggemusig 34er Höckler, für Neumitglieder, 19 Uhr	Grendelstrasse 34
So	29.4.	Erstkommunion m. Musikgesellschaft Badenia, 10.30 Uhr	kath. Kirche
Mo	30.4.	Mütter- & Väterberatung, 8.30–11.30*, 13.30–19 Uhr**	Baden, ref. Kirchgmd.

Mai

Mo	7.5.	Mütter- & Väterberatung, 8.30–11.30*, 13.30–19 Uhr**	Baden, ref. Kirchgmd.
----	------	--	-----------------------

Hinweis zur Mütter- & Väterberatung: * mit Voranmeldung, ** ohne Voranmeldung (wiegen, messen 13.30–16.30 Uhr)

Mittwoch, 25. April, 20.15 Uhr

ref. Pfarrhaussaal, Geissbergstrasse 17

Gegen Freunde ist man machtlos!

Pius Graf, Datensicherheitsspezialist aus Ennetbaden, spricht über Twitter, Facebook und eShop – und über Sorgfalt und Sorglosigkeit im Internet. Er listet auf, wann und wo überall wir Daten hinterlassen und wie Attacken

auf diese Daten alltäglich geworden sind. Graf beschäftigt sich beruflich mit der Sicherheit im Netz. Er zeigt auf, wie Unternehmen die neuen Social Media nutzen für ihre Geschäftsmodelle und wie sorglos die Privatanwender damit umgehen. Graf will nicht Angst machen, sondern sensibilisieren für den Umgang mit Daten und den neuen Medien.



Markus Kuhn, 60, Sportlehrer an der Kantonsschule Baden, aufgewachsen in Wohlen, verheiratet, lebt seit 1993 in Ennetbaden. Neben der beruflichen Tätigkeit immer wieder mit Fotoapparat und Zeichenstift in nah und fern unterwegs. Betreibt in der Freizeit ein Druckatelier und sammelt Kunst.

Tierisches Ennetbaden

Manchmal frage ich mich, wieso wir ausgerechnet da wohnen, wo wir seit bald zwanzig Jahren zu Hause sind. Eine unserer Nachbarinnen wusste das genau. Bei der Besichtigung ihres Bauplatzes, so berichtete sie, seien ihr Eidechsen, Blindschleichen und Schmetterlinge in der blühenden Wiese aufgefallen. Wo es Tiere und Pflanzen gibt, da lässt es sich leben!

Bei uns war wohl der einzigartige Blick auf das Limmatknie und die Stadt Baden ausschlaggebend. Die wertvolle Flora und Fauna haben wir erst im Verlaufe der Zeit entdeckt und schätzen gelernt. Welch seltsame und unverhoffte Kreaturen in unserer Umgebung anzutreffen sind! Mit einem Besen holte ich in einer Sommernacht ein mir unbekanntes Flugobjekt vom Himmel: ein Hirschkäfer. Ein andermal, viele Jahre ist's her, äugte eine Schleiereule von der Balkonbrüstung in die Stube, und schliesslich weckte mich eines Morgens der Schrei meiner Frau, die neben ihrem Bett beinahe auf eine Kröte getreten war.

Sind Sie nachts auch schon einem pelzigen Tier begegnet, das weder Hund noch Katze ist? Ein Dachs, bekannt für seine schlechten Augen, ist mir vor der Haustüre beinahe ins Velo gelaufen.

Der erste Alpensegler, der seinen weissen Bauch in der Frühlingsabendsonne aufblitzen lässt, die um den Flieder tanzenden Schmetterlinge oder das erste Zirpen einer Grille im Sommer, sind seit Jahren eine Notiz in meinem Tagebuch wert.

Da gibt es aber auch weniger willkommene Tiere. Bei einer Flugameiseninvasion half nur noch Biokill, und bei jener Maus, die in der Küche einem Osterhasen die Ohren angeknabbert hatte, die Mausefalle. Aus Mitleid entliessen wir sie in den nahen Rebberg, doch anderntags sass sie erneut in der Falle.

Dass Tiere anhänglich sein können, demonstrierten uns auch die Siebenschläfer. Ein solcher Eindringling, der von Nachbarn im Schlafzimmer gefangen und dann freigesetzt wurde, guckte schon kurze Zeit später abermals aus einem Schacht. In einem Sommer rief uns wiederholt ein Telefon ins Freie, das sich scheinbar von Baum zu Baum bewegte: eine Amsel! Als Stimmen-Imitatorin narrete uns dieser «Natel-Vogel».

Unter den Vögeln gibt es auch seltenere Arten. Kleiber, Spechte, Weidenmeisen und Zäunkönige besuchen uns regelmässig. Raubvögel faszinieren mich speziell. Beim Grillieren habe ich den roten Milan, der majestätisch seine Kreise zieht, scharf im Auge, auf Grund der Geschichte eines Freundes vom «Bistecca à la Milanese»: ein Milan habe ihm ein Plätzli vom Grill gestohlen, dieses aber, weil es zu heiss war, fallen gelassen, so dass er es wieder einholen konnte. Nun ist klar, woher der Name kommt.

Redaktionsschluss und Impressum

Redaktionsschluss Nr. 2/2012 Montag, 23. April 2012

Redaktionsanschrift «Ennetbadener Post»,
Gemeindekanzlei, Grendelstr. 9, 5408 Ennetbaden
Tel. 056 200 06 01, Fax 056 221 59 04,
E-Mail: gemeindekanzlei@ennetbaden.ch

Redaktion Gemeinde Dominik Andreatta
Redaktion, Produktion Urs Tremp, Ennetbaden
Layout, Gestaltung satz®, Ennetbaden
Druck Schmäh Offset&Repro AG, Ehrendingen